

Erfahrungsbericht: Auslandssemester in Delhi, Indien

Wenn ich jetzt meine Notizbucheinträge der ersten Woche in Delhi lese, muss ich immer ein bisschen schmunzeln. Mein Flug war verspätet und ich saß noch für drei Stunden am Einreiseschalter des Flughafens fest. Viele Leute, stickige Luft und eine lange Schlange vor dem Schalter Foreign Nationals. Nachdem ich mir ein Pre-Paid Taxi zu meiner Unterkunft in Nord Delhi organisiert hatte, stieg ich ein und durfte das erste Mal aktiv an dem „berüchtigten“ Straßenverkehr in Delhi teilnehmen. Es war nicht so intensiv wie vermutet, das System ist: Wo Platz ist, kann auch gefahren werden. Nachdem ich dann in der Dunkelheit am International Student's House angekommen war, konfrontierte mich der Wärter am Tor mit dem nächsten Problem. Von meinem Einzug an diesem Tag wüsste er nichts! Eigentlich wollte ich nur ins Bett und ausschlafen. Also bestand ich darauf, auf das Gelände gelassen zu werden und mindestens mit dem Heimleiter zu reden. Als ich dann im Büro saß, einen heißen Masala Chai vor mir hatte und mir die Schlüssel zu meinem Zimmer übergeben wurden, war ich beruhigt und freute mich auf mein Bett. Allerdings musste ich beim Betreten meines Zimmers feststellen, dass weder Matratze noch Bettzeug da war. In diesem Moment des erneuten Schocks traf ich auf meine Mitbewohner Abdallah und Toraj, welche mir halfen, die Basics zu organisieren. Ein großer Eimer zum Waschen, ein kleinerer zum Duschen, Matratze, Decke, und im Januar in Delhi braucht man sogar einen Heizstrahler. Ich kann mich erinnern, wie ich mich ins Bett gelegt habe und eine Mischung aus Verzweiflung und „Erlösung“ verspürte. Allerdings hatte ich ja schon zwei Freunde gewonnen!

Warum bringt mich das jetzt zum Lachen? Das hört sich ja eigentlich nach einer stressigen Erfahrung an. Ich muss jetzt darüber lachen, weil ich so naiv und privilegiert an die ganze Sache herangegangen bin. Nachdem ich meine ersten Straßen sicher überquert und einige Sehenswürdigkeiten in Delhi besucht hatte, ging es mir besser und aus der Überforderung wurde eine Herausforderung, der ich mich stellen wollte.

Als nächstes schrieb ich mich an der Universität zu Delhi ein, was erneut mit einem gewissen bürokratischen Aufwand verbunden war. Nun betrat ich zum ersten Mal mein Institut und lernte die Studierenden und Lehrenden kennen. Durch die herzliche Begrüßung und die Fürsorglichkeit meiner Freunde, fing ich an mich langsam Zuhause zu fühlen. Schließlich gewöhnte ich mich auch an den Alltag in Delhi und mir fielen einige Dinge auf, die ich vorher nicht bemerkt hatte. Der starke Nationalstolz der meisten Inder*innen, ein für mich fragwürdiges Frauenbild und das Kastensystem, sind für Außenstehende nicht gleich offensichtlich. All diese Eigenheiten kann man aber in Delhi tagtäglich beobachten. Wobei ich als „Weißer Mann“ nie diskriminiert oder beleidigt wurde. Es sind jedoch in jedem Fall Situationen, auf die man sich einstellen und mit denen man umgehen muss. Außer das ich oft das Dreifache an Rupien zahlen sollte, ich in der Delhi Metro angestarrt wurde und Fotoshootings mit mir fremden Leuten hatte, habe ich Delhi nie ernsthafte Probleme gehabt. Dass ich auch in meinem sozialen Umfeld die Diskriminierung von Geschlecht, Sexualität, Kaste und Religion habe beobachten müssen, war problematisch für mich. Diese Situationen zu verstehen und mit meinen eigenen Moralvorstellungen zu konfrontieren, gehörte für mich zur Situationsbewältigung dazu.

Viele Freunde, die aus dem Auslandssemester kamen, haben zu mir gesagt, dass es wie Urlaub mit ein paar Seminaren und Vorlesungen werden würde! Bei mir war das nicht der Fall. Sicherlich kann man die Zeit und auch sein Privileg als Austauschstudierender nutzen, um zu reisen und zu entdecken. Allerdings musste ich abwägen. Ich hatte eine sehr fördernde und fordernde Dozentin, mit der ich ein sehr gutes Verhältnis hatte und habe. Sie hat mich in viele Veranstaltungen am und außerhalb des Instituts eingebunden und mich dazu motiviert, mich an der Universität zu engagieren. Allerdings habe ich es dann doch auch geschafft für drei Wochen zu reisen. Das kann ich auch dringend empfehlen. Abgesehen davon, dass Indien als Land so viel Sehenswertes zu bieten hat und dass das Reisen wirklich günstig ist, brauchte ich auch mal Abstand und eine Pause von der Megastadt mit 21 Millionen Einwohnern.

Meine Erfahrungen, Bereicherungen und Anekdoten würden mehrere Seiten füllen. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich das Auslandssemester in Delhi sehr empfehlen kann. Es hebt einen für kurze Zeit aus den Angeln und man muss sich definitiv neu orientieren, aber gerade diesen Prozess empfand ich als sehr erfüllend und bereichernd.

ठीक है हो गया।

Liebe Grüße !

“

